

AKTUELL

Schock-Diagnose im 5. Monat: Brustkrebs! „Mein Baby gab mir die Kraft zu kämpfen“



Sie fühlt sich nackt: Jasmins lange Haare fielen durch die Chemo aus

Traummann, Wunschkind im Bauch, Hochzeitspläne: Jasmin (28) genießt die glücklichste Zeit ihres Lebens, als das Schicksal zuschlägt. Bösartiger Brusttumor! Aber die junge Mutter gibt nicht auf, stellt sich der Krankheit – und erkämpft sich ihr Happy End!

Wir kriegen ein Baby!“ Für Jasmin J. und ihren Dirk (35) das größte Glück. In rosigen Farben stellen sie sich ihr Familienleben vor. Wer denkt in einem solchen Moment an ein Unglück, an eine Krankheit, an der man sterben kann? Wer kann sich mit 28 Jahren überhaupt vorstellen, an Krebs zu erkranken?

Die Krankheit wird eher zufällig entdeckt, als Jasmin im 5. Monat schwanger ist. „Ich war zur Vorsorgeuntersuchung bei meinem Frauenarzt“, berichtet Jasmin. „Ich erzählte ihm, dass aus meiner Brust Flüssigkeit austritt. Ich hatte mir nichts Schlimmes dabei gedacht, tippte eher auf einen frühen Milcheinschuss.“ Dafür spricht auch das schmerzhaft Spannen in der Brust. Aber Jasmins Arzt will sich mit der Erklärung nicht zufriedengeben. Er tastet ab, untersucht sie per Ultraschall. „Da ist was in der linken Brust“, sagt er schließlich, überweist sie an Spezialisten im Hamburger Mammazentrum.

Und tatsächlich: Auf den Mammografie-Bildern ist deutlich ein weißer Fleck zu sehen: „Könnte ein Tumor sein“, heißt es. „Könnte, muss aber nicht“ – klammert sich Jasmin an die Hoffnung. An das Schlimmste will die Frau, die ihr Wunschkind unterm Herzen trägt, nicht denken. Aber dann geht alles ganz schnell. Am 2. Mai wird eine Gewebeprobe aus Jasmins Brust entnommen. Eine schlaflose

Nacht später wird der Albtraum wahr: Es ist Brustkrebs!

Die geschockte Jasmin fühlt sich wie in einem Fahrstuhl, der ungebremst in den Abgrund rast. „Krebs? Das kann nicht sein! Die haben sich vertan! Wieso ich? Ich bin noch so jung! Wieso gerade jetzt? Wir bekommen doch ein Baby!“ Eine Stunde lang sitzt sie auf ihrem Bett und „heult wie ein Schlosshund“. Verzweifelt versucht sie, einen klaren Gedanken zu fassen: „Aber ob ich mein Baby abtreiben lassen würde?! Das kam für mich nie infrage. Ich habe dem Arzt gleich gesagt, ich will das Kind behalten. Ich hatte mich doch schon so darauf gefreut! Ich hörte die Herztöne, es bewegte sich, ich sah sein Köpfchen, seine Füße und Hände im Ultraschall! Mein Baby hergeben? Das hätte ich nicht überlebt“, flüstert Jasmin.



Optimistisch: „Das Allerschlimmste liegt hinter mir“, sagt Jasmin. Mit Dirk und Finnja schmiedet sie jetzt wieder Pläne für die Zukunft

Der Arzt berät mit Jasmin und Dirk, was getan werden kann, um ihr Leben zu retten und Zeit zu gewinnen. Zuerst soll der Tumor durch eine Chemotherapie so weit verkleinert werden, dass er nach der Geburt entfernt werden kann – ohne, dass die Brust amputiert werden muss. „Was wird aus meinem Kind?“, fragt Jasmin. Ihr Arzt beruhigt: „Wir können die Medikamente heute so genau dosieren, dass Ihr Baby die Behandlung mit großer Wahrscheinlichkeit unbeschadet überstehen wird.“ Jasmin vertraut ihm – ein Risiko bleibt.

Vor der schwangeren Mutter liegen Wochen voller Angst: Schlägt die Chemo an? Bleibt mein Kind wirklich gesund? Werden mein Baby und ich es schaffen? Was wird aus Dirk und mir? Dirk ist anfangs wie gelähmt vor Panik: „Verliere ich die eine, oder verliere ich vielleicht sogar beide?“ Am Ende steht er da und hält Jasmin still im Arm. Ohne Worte, aber voller Liebe.

„Die Haare fielen büschelweise aus“

Die erste Chemo beginnt. Jasmin übersteht sie ohne schlimme Nebenwirkungen. Aber zwei Wochen später gehen Jasmin die langen dunklen Haare aus. Büschelweise hängen sie in Hand und Bürste. „Es war, als würde ich einen Teil von mir verlieren“, sagt sie. Die ersten Zweifel tauchen auf: „Was, wenn Dirk sich jetzt von mir trennt?“ Aber er streichelt nur zärtlich über ihren kahlen Kopf und zerstreut ihre Sorgen mit Humor: „Wenn alle Haare weg sind, massiere ich dir den Kopf mit Öl, und er wird glänzen wie eine Bowlingkugel.“ Da muss Jasmin lachen. Wenn sie vor die Tür geht, trägt sie trotzdem

eine Perücke. „Wegen der Leute“, sagt sie. „Kinder sind erschrocken, wenn sie mich sehen. Und bei manchen Erwachsenen habe ich das Gefühl, die gucken mich an, als hätte ich was verbrochen.“

„Dirk war immer für mich da“

Ausnahmestand über Stunden, Tage, Wochen – für das junge Paar schwer auszuhalten. Jasmin reißt sich zusammen, sagt sich: „Du hast jetzt Krebs, daran lässt sich nichts ändern. Jetzt hilft nur noch der Blick nach vorn.“ Doch manchmal versagen auch die Tapfersten: „Wenn ich zum Nachdenken kam, schoss es mir durch den Kopf: Ich bin schwer krank, Dirk ist so jung... vielleicht ist es besser, ich trenne mich von ihm.“ Sie versucht, mit ihm über seine Gefühle zu reden. Aber: „Er spielte den Starke.“ Für Dirk war klar: „Ich stecke jetzt zurück, das Wichtigste ist, dass Jasmin und unser Baby es schaffen!“ Nur manchmal, wenn auch ihn die Zuversicht verlässt, spricht er mit einem Freund. Aber Jasmin verlassen? Das ist für ihn keine Frage. „Dirk war immer für mich da, wenn ich ihn brauchte. Er ist es immer noch“, sagt Jasmin.

Die Berg- und Talfahrt geht weiter. Mit der zweiten Chemo kommen Schwindel, Übelkeit, Erbrechen. Doch da gibt es etwas, das Jasmin Kraft gibt, die schrecklichen Nebenwirkungen zu überstehen: „Wenn ich moralisch und körperlich am Boden war, dachte ich an unser Baby und sagte mir: Du willst dieses Kind. An diesem Gedanken hielt ich mich fest!“

Dann endlich eine gute Nachricht: Die Chemo schlägt an! Der Tumor schrumpft von 2,5 auf 1,8 Zentimeter. Und dem Baby scheint es im Bauch seiner kranken Mama gut zu gehen. Bis zur geplanten Geburt Ende August sind noch

Sie fühlt sich nackt: Jasmins lange Haare fielen durch die Chemo aus



Baby Finnja gesund, Mama Jasmin auf dem besten Weg: „Für meine Kleine hab ich durchgehalten“

zwei weitere Zyklen angesetzt.

6. August: Die dritte Chemo liegt hinter Jasmin. Jetzt hat Finnja, so soll das Baby heißen, es eilig. Nach einem Blasensprung kommt das kleine Mädchen zur Welt: Sechs Wochen zu früh, nur knapp fünf Pfund schwer – aber gesund! Als Jasmin und Dirk ihr Kind in den Armen halten, ist für kostbare Augenblicke alles vergessen: die große Übelkeit, die Sorgen, Zweifel, selbst die schwere Krankheit.

Jasmin hat es sich in der Sofaecke gemütlich gemacht. Die winzige Finnja schlummert mit einem En-

gelslächeln in ihrer Wippe. „Wenn wir Finnja ansehen, sagen Dirk und ich: Das alles hat sich gelohnt, die geben wir nicht mehr her.“ Vor drei Tagen ist sie endlich von der

„Für Finnja hat sich das alles gelohnt“

Frühchenstation nach Hause gekommen. „Sie futtert für drei“, freut sich die Mama. Stillen kann sie nicht, wegen der Medikamente. Bis auf die Glatze und eine leichte Müdigkeit sieht und spürt Jasmin zurzeit nichts von ihrer

Krankheit, der Krebs bleibt unsichtbar: „Ich fühle ich mich wie eine Frau, die vor ein paar Tagen ihr Baby bekommen hat. So, als wäre nichts weiter gewesen.“

Drüber reden, über das, was passiert ist, das hilft ihr: „Ich weiß jetzt, dass das Allerschlimmste hinter mir liegt.“ Jasmin richtet ihren Blick nach vorn und geht ihren Weg weiter – Schritt für Schritt. Am nächsten Montag wird sie erfahren, ob sie noch eine Chemo machen muss. Oder ob sie den Tumor schon entfernen können. Dann wird sie noch eine Bestrah-

„Krebs ist nicht ansteckend“



Eine von neun Frauen erkrankt im Lauf ihres Lebens an Brustkrebs – „nur“ 1 Prozent davon in der Schwangerschaft

oder Stillzeit. BILD der FRAU fragte Dr. Kay Friedrichs, ärztlicher Leiter des Mammazentrums am Hamburger Jerusalem-Krankenhaus: **Was ist die Ursache für Brustkrebs in der Schwangerschaft?** Zunächst mal: Brustkrebs ist ein „genetischer Unfall“, der u. a. durch die moderne Ernährung, vor allem tierische Fette, und eine höhere Lebenserwartung begünstigt wird. Normalerweise bietet eine Schwangerschaft einen guten Schutz vor der Erkrankung. Weil heute viele Frauen aber erst spät, das heißt mit weit über 30 Jahren Mutter werden, steigt auch das generelle Brustkrebsrisiko. Ein Östrogenschub, wie in der Schwangerschaft, kann die Entwicklung begünstigen. Die Schwangerschaft selbst ist aber nicht die Ursache.

Ist Krebs ansteckend, also auf das Kind übertragbar?

Nach bisherigen Erkenntnissen kann man sagen: Der Mutterkuchen, die Plazenta, scheint einen verlässlichen biologischen Schutzwall gegen die Krebszellen zu bilden.

Warum werden Brusttumoren bei Schwangeren nur schwer erkannt?

Die schwangere Brust ist aufgrund des Milcheinschusses meist dichter und knotiger als normal. Dadurch lassen sich auffällige Knoten nur schwer ertasten.

Was raten Sie verunsicherten Müttern?

Werdende Mütter sollten bei den Vorsorgeuntersuchungen ihre Brust mit abtasten lassen und bei einem verdächtigen Befund auf weiterführende diagnostische Maßnahmen, wie Ultraschall und Mammografie, bestehen.

lung über sich ergehen lassen müssen und am Ende eine Hormonbehandlung. Aber eines scheint klar: Jasmin wird es schaffen, sie wird leben!

Sie träumt sogar schon von einem zweiten Baby: „Vielleicht nach der Hormontherapie und wenn Klein-Finni in die Schule kommt...“ Ein zauberhafter Engel im Arm, ein liebevoller Mann an ihrer Seite und viel Zuversicht im Herzen: Nach allem Leid scheint die junge Familie endlich das Glück auf seiner Seite zu haben.

CLAUDIA RESHÖFT

Fotos: Ute Meins (2), privat